



Marburger
Zeitung

[illegible]

№ 158 — 64. Забра.

Das Vorgehen gegen die „Tschjela“.

—K. Berlin, 9. Jult.

„Dies Kind, kein Engel ist so rein . . .“

„Dies Kind, kein Engel ist so rein . . .“ Die kommunistischen Fraktionen im Reichstag und im Landtag haben geharnischte Proteste gegen die in den beiden Parlamenten veran- stalteten Hausdurchsuchungen vom Stapel gelassen. Sie wollen uns einreden, daß sie frei von Schuld und Fehle die lindlich reine Seele be- wahrt haben. Wer lacht da? Es berührt höchst sonderbar, daß dieselben Kommunisten, die sich auf ihren Parteitagen in den blutrünstigen Proklamationen und Provokationen er- gehen, alles dies nicht wahrhaben wollen, so- bald es ihnen an Kopf und Kragen geht. Wenn sie jetzt versichern, daß bei der Beschlag nahme im Reichstag und Landtag der Poli- zei kein Belastungsmaterial in die Hände ge- fallen sei, so wird man in diesem Betracht ru- hig die gerichtlichen Feststellungen abwarten können. In Wahrheit wird niemand glauben, daß die Konventikel, die seit geraumer Zeit im Landtagsgebäude bis spät in die Nacht ih- re Sitzungen abgehalten haben, nur eine Art „Klub der Harmlosen“ gewesen seien.

Die Aufseßen erregenden Durchsuchungen, die auf Anweisung des Oberreichsanwaltes erfolgten und vom Untersuchungsrichter des Staatsgerichtshofes, Landgerichtsdirektor Doktor Vogt, geleitet wurden, hängen zusammen mit dem Strafverfahren wegen Hochverrates gegen die Mitglieder der Zentrale der KPD. Ueber die Ergebnisse der Untersuchung hat der Abg. Doebe als Berichterstatter des Ausschusses für die Geschäftsordnung in der Reichstagsfikung vom 8. Juni Mitteilung gemacht. Danach steht vor allem zur Anklage die Bildung proletarischer Hundertschaften, die Sicherstellung von Waffen mit allen Mitteln, die Organisation eines umfassenden politischen und militärischen Nachrichtendienstes zur Vorbereitung des Umsturzes, Vorbereitung von Sprengstoffattentaten auf die Reichsbahn, Versetzung von Reichswehr und Polizei, Bildung von Terrorgruppen und endlich die Einrichtung einer — unterdessen bereits in Tätigkeit getretenen — Mordorganisation (Tischela) zwecks Beseitigung von Parteiverrätern und prominenten Gegnern. Es hieß in dem Bericht u. a.:

„Der Terror wurde in jeder Form in den Dienst der kommunistischen Umsturzpläne gestellt. Er wurde angewandt, um durch Überfälle auf Polizeibeamte Waffen rauben zu können. Partisanen-Abteilungen sollten im Falle des Ausgehens der großen Aktion das Chaos herbeiführen und zu diesem Zweck mit allen Mitteln, mit Mord, Brandstiftung, Sprengstoffen, Dynamit, Kohlen- und sonstigen Gasen vorgehen. Es wurde unterschieden zwischen Klassen-Terror, worunter man die Aufhebung der Massen zu Terrorakten gegen die Kapitalisten verstand, und individuellem Terror, d. h. zur Ausführung von Attentaten auf einzelne Persönlichkeiten.“

Als „Mittel zum Zweck“ sollte offenbar die in Berlin und Stuttgart von der Polizei aufgedeckte große Mordorganisation dienen. Welche umfassenden Vorbereitungen getroffen wurden, geht schon daraus hervor, daß allein in Berlin 44 kommunistische Waffenlagerplätze aufgedeckt und daß bei den Angehörigen der

Sensationelle, noch unbestätigte Enthüllungen der Beograder „Breme“. — Radis zum Führer der Bauernrevolution am Balkan gewählt? — Die Bauernmassen als Stütze der Sowjetregierung. — Die unabhängige Arbeiterpartei Jugoslawiens und die kommunistischen Verbände sämtlicher Balkanstaaten Radis unterstellt? — Militärisch-Instruktorat für Jugoslawien und Bulgarien. — Austritt der kroatischen Bauernpartei aus dem oppositionellen Block?

3M. Beograd, 12. Juli. Das heutige „Breme“, dem wir auch die volle Verantwortung für die Meldung überlassen müssen, bringt folgende sensationelle Einzelheiten über die Ergebnisse der Moskauer Verhandlungen des Herrn Radó mit der Kommunistischen Internationale:

Radić wurde von den Sowjets herzlich empfangen. In Moskau wurde ihm eine dreizehnmerige Wohnung im Ministerium des Aeußeren zugewiesen. Die Verhandlungen über die Lage am Balkan wurden zwischen Radić und Radel, dem Senator der Kommunistischen Internationale, geführt. Nach Anhörung der Berichte des Herrn Radić hat sich die Kommunistische Internationale entschlossen, ihn zum Repräsentanten und Leiter der Organisation der Bauernrevolution am Balkan zu machen. In Moskau wird nämlich in jüngster Zeit das größte Gewicht der Bauernrevolution beigemessen; in Rußland selbst geht man darauf hinaus, die Bauernmassen statt der Arbeiterschaft zu den Trägern, das heißt zu den Stützen der Sowjetherrschaft zu machen. Herrn Radić wurde im Zusammenhang damit die Aufgabe zuteil, seine Agitation nicht nur auf Serbien und Kroatien, sondern auf den ganzen Balkan auszuweiten und von der passiven zur aktiven Aktion überzugehen. In diesem Sinne hat er gemeinsam mit den Kommunisten der Balkanstaaten vorzugehen, welche ihm unterstützt werden. Die hauptsächlichsten programmatischen Punkte

seiner Instruktionen sollen lauten: 1. Die Kommunistische Internationale ordnet an, daß die unabhängige Arbeiterpartei Jugoslawiens ihm unterstellt werde; 2. alle Organisationen der Kommunisten am Balkan sind verpflichtet, sich Radić zu unterstellen; 3. in allen Hauptfragen ist Radić verpflichtet, im Einvernehmen mit den Arbeitern des Zentralbalkan-Kommunistischen Komitees in Wien und dessen Führer Morosović vorzugehen, der jedoch Radić unterstellt ist; 4. die Direktiven in der Balkanaktion haben von Radić auszugehen. Dieser erteilt auf Grund des genannten Übereinkommens bindende Instruktionen für die Balkankommunisten; 5. die Richtlinien dieser künftigen politischen Arbeit sollen auch für den Zusammenschluß der Kommunisten, Bauernbündler und Separatisten gelten. 6. Radić hat sich von den Mazedoniern zu trennen, damit Organisationen mit nationalistischen Zielen ausgeschaltet würden. 7. Aussendung militärischer Instruktionen aus Moskau für Bulgarien und Jugoslawien. 8. Ausscheiden der MRS aus dem oppositionellen Block und deren selbständiges Vorgehen, damit deren Repräsentanten dem Einflusse der Vertreter des oppositionellen Blocks entzogen werden. Das Zentralbalkan-Kommunistenkomitee in Wien ist mit dieser Lösung, wonach es sich Radić zu unterstellen hat, unzufrieden und soll bereits demgegenüber eine oppositionelle Haltung eingenommen haben.

Die erste Zusammenkunft der Außenminister der Kleinen Entente. — Vollkommene Uebereinstimmung in allen Fragen. — Unbedingte Aufrechterhaltung des bestehenden Friedens.

WAB. Prag, 11. Juli. (TschechoSlowakisch. Preßbüro.) Ueber die heutige erste Sitzung der Konferenz der Kleinen Entente wurde folgendes amtliche Communiqué ausgegeben: Die erste Zusammenkunft der Minister für auswärtige Angelegenheiten der Staaten der Kleinen Entente fand heute nachmittags von 3 bis 7 Uhr im Ministerium für auswärtige Angelegenheiten statt. Wie bei den vorangegangenen Konferenzen besprachen die Minister zunächst alle Fragen der auswärtigen Politik, die ihre Länder interessieren, und stellten wiederum die vollkommene Uebereinstimmung der Interessen und Ansichten fest.

Partei 1100 nagelneue Pistolen und 8 Kisten mit Munition beschlagnahmt wurden. Zu den jetzigen Unschuldbeteuerungen steht es auch in schroffem Gegensatz, daß auf der Tagung des Präsidiums des Exekutivkomitees der kommunistischen Internationale im Jänner 1923 die kommunistische Partei vom Reichstagsabgeordneten Hennele ausdrücklich als die „Partei des Aufstandes“ bezeichnet wurde, die das Ziel verfolge, „mit allen Mitteln und auf jedem nur möglichen Wege den Staatsapparat zu zerschlagen“. Auch mehrere Merkbilder der jüngsten Zeit, die unverkennbar auf die kommunistische Feme zurückzuführen waren, und die Attentatspläne gegen den General v. Seft und den württembergischen Minister Holz zeigen, daß es nicht nur die Pflicht der Staatsbehörden ist, gegen

indem sie von Anfang an ein Interesse daran hatten, daß die Einigkeit zwischen den großen Alliierten erhalten bleibe. Weiters konstatier die kleine Entente erneut mit besonderer Befriedigung, daß wir uns ständig immer mehr einem Einvernehmen nähern, das eine definitive Regelung der Reparationsfrage zum Ziel hat, eine Frage, die ihre Interessen besonders berührt, auf die sie alle ihre Anstrengungen zur Pazifizierung Europas konzentrieren. Im Laufe der Diskussion stellten die Minister außerdem fest, daß verschiedene Zwischenfälle der letzten Zeit keinen Einfluß auf die sehr engen und loyalen Beziehungen hatten und

derartige Schädlinge vorzugehen, sondern daß es allerhöchste Zeit hiezu war.

Wenn im übrigen die Kommunisten im Reichstag den Antrag gestellt haben, das Plenum sofort einzuberufen, damit es zu den Durchsuchungen im Reichstagsgebäude Stellung nehme, so hat diese Forderung keine Aussicht auf Verwirklichung. Der Reichstagsrat, der zunächst hierzu zu gehandelt werden muß, ist gewöhnlich zur Mitte Juli zusammen zu bringen, und der Reichstag wird vermutlich nicht, wie zuerst geplant, am 16., sondern nicht vor dem 22. Juli zusammentreten. Es kann auch kein Zweifel darüber bestehen, daß sich das Reichsparlament zur Frage der Durchsuchungen nicht anders stellen wird, als es das Preussenparlament getan hat, nämlich im zustimmenden Sinne.



John D. Rockefeller.

Der amerikanische Milliardär John D. Rockefeller, genannt der „Petroleumkönig“, einer der reichsten Männer der Welt, feierte dieser Tage seinen 85. Geburtstag.

haben konnten, die vom ersten Augenblick zwischen allen drei Staaten bestehen, weshalb Rumänien, das Königreich SHS und die Tschechoslowakei fester denn je durch gemeinsame Lebensinteressen verbunden sind. Indem die kleine Entente eine Allianz mit genau begrenztem Umfange bleibt, verfolgt sie außerdem die Aufrechterhaltung des bestehenden Friedens und ist nach dieser Seite hin durch ihre solidarische Tätigkeit bemüht, unter allen Umständen diesen Frieden zu erhalten und zu festigen. Die nächste Sitzung findet morgen vormittags um 10 Uhr statt.

San Paolo in den Händen der Aufständischen

WAB. London, 11. Juli. Wie das Reuters-Büro meldet, ist die Regierung von San Paolo gestürzt worden. Der Revolutionär Junter hat die Oberhand gewonnen und General Rondon hat eine vorläufige Regierung gebildet.

Ein peinlicher Zwischenfall.

3M. Subotica, 12. Juli. Infolge eines Versehens des Eisenbahnpersonals wurden bei der gestrigen Reise des Außenministers Kincic die ungarischen Behörden nicht verständigt, daß der Außenminister im Salonwagen reise. Dieser wurde daher in der Station Kelenia abgeknuppelt und zurückgeschickt. Der Minister setzte nach mehrstündiger Verzögerung die Reise nach Prag fort.

Zwei Dampfer von Geeräubern ausgeraubt.

Lowell, 11. Juli. (Holl.) Dem Berichte aus Halifax zufolge wurde der französische Dampfer Mithouen auf der Höhe von Newherfen vor zwei Wochen von Seeräubern angefallen, die Alkohol im Werte von 500.000 Dollars raubten. Auch noch ein zweiter Dampfer ist von Piraten überfallen worden, die den Kapitän erzwungen, über Bord zu werfen und Alkohol im Werte von 200.000 Dollars zu rauben.

Börsenbericht

Zürich, 12. Juli. (Schlingkurie Eigenbericht.) Paris 28.—, Beograd 6.40, London 23.98, Prag 16.17, Mailand 23.50, New-York 549.50, Wien 0.007775, Sofia 4.05, Bukarest 2.30.

Camille Barrère.

Von Graf G. v. Zedlitz.

Ein Festtag im „alten“ Rom. Lange Wagenreihen stauen sich auf dem Wege zum Kapitol, dazwischen Männer und Frauen aus dem Volke und zahlreich genug vertreten die unvermeidlichen „monelli“. Schwabend und gestikulierend umdrängt das Volk die Karossen, bestaunt und bekräftigt die bligenden Uniformen ihrer Insassen, bis ein Rud durch die lange Reihe geht und die Wagen wieder vorwärts können, hinaus zum Palazzo Caffarelli. Da plötzlich eilen Carabinieri vor und machen schleunigst Platz für einen Wagen, der in scharfem Trab an der Wagenreihe vorbeifährt, hinaus zum Kapitol. Kürassiere der römischen Garde geleiten ihn. Eine rasche Bewegung geht durch die Volksmenge, nur wenige Rufe werden laut, dann ist der König vorüber. Droben empfängt der Vertreter des Deutschen Reiches den Herrscher Italiens und geleitet ihn in die herrlichen Räume der Botschaft, wo ihn dichtgedrängt die römische Gesellschaft erwartet: Minister, Generale, Senatoren, Abgeordnete, die Vertreter der Kunst, Wissenschaft und Geschäftswelt, die fremden Diplomaten. Doch der Kundige läßt sich nicht täuschen von dem Glanz dieser Versammlung: es fehlt hier einer, auf den es vor allem ankommt, denn dieser Eine wiegt mehr als alle die Größen Roms, Italiens zusammen. Der Mann, der die französische Republik seit einem Menschenalter am Quirinal vertritt, sitzt in seinem prächtigen Palazzo Farnese drunten am Tiber. Vergessen? — Gewiß nicht! Aber er arbeitet lieber im Stillen und macht mit ebensoviel Geschick wie Erfolg seiner Politik, die ihm schon längst den Namen eines „ungekrönten Königs von Italien“ eingetragen hat.

Als Barrère im Jahre 1898 nach Rom kam, waren die italienisch-französischen Beziehungen aufs äußerste gespannt. Die französische Besetzung von Tunis war als ein schwerer Schlag gegen Italien empfunden worden, noch mehr entrüstete man sich über die zweideutige Rolle, die Frankreich im italienisch-äthiopischen Kriege gespielt hatte. Frankreich hatte eben sein Bündnis mit Rußland abgeschlossen, das erhebliche Streitkräfte für die Seealpengrenze frei machte. Eben hatte Belletan seine Rede über die strategische Bedeutung Korrikas gegen Italien gehalten und den Kriegshafen von Biserta ausgebaut. Und als König Viktor Emanuel seinem deutschen Kaiserregiment in Lothringen einen Besuch machte, erging sich die französische Presse in wütenden Angriffen gegen Italien und die französische Börse brühte die italienischen Renten auf 75 Cents herab. Aber Barrère wußte die Kriegswolken, die so drohend am Himmel standen, zu verscheuchen. Der einstige Journalist, der nun in Washington und Bern seine ersten Erfolge als Diplomat errungen hatte, verstand sich in Rom mit großem Geschick einzuführen und sich auf die italienische Mentalität ausgezeichnet einzustellen. Dank seiner Beziehungen zur Presse und zu bedeutenden politischen und industriellen Organisationen



mußte er seine, das heißt Frankreichs Stellung in Italien rasch zu festigen. Seine Türe stand jedermann offen und sein gastlicher Tisch warb ihm und seinem Lande manchen Freund, besonders unter der zahlreichen Menge derjenigen, die der deutschen und österreichischen Botschaft zu gering erschienen. Die gesellschaftlichen Veranstaltungen der französischen Botschaft waren die populärsten in ganz Rom. Während die deutschen wissenschaftlichen und kunsthistorischen Institute ihre Tätigkeit nur auf Gelehrten- und Künstlerkreise erstreckten, gab Barrère im Palazzo Farnese auch Goethe- und Wagnerabende und zog so das geistige Italien immer mehr in sein Haus. Ein Beispiel dafür, wie Barrère „arbeitete“: Als der Berliner Geiger Joachim nach Rom kam und sich im Palazzo Caffarelli niemand um ihn kümmerte, veranstaltete Barrère sofort ein großes Fest, bei dem der Hof und die gesamte römische Gesellschaft die Kunst Joachims feierte. Barrère ging mit den Ritzeln, die ihm reichlich zur Verfügung standen, verschwenderisch um, aber er wußte, daß das Geld gut angelegt war: sein Einfluß und damit der Frankreichs stieg in Italien von Stunde zu Stunde, der Palazzo Farnese wurde immer mehr zum geistigen Mittelpunkt Roms, zum politischen Führer Italiens. Ein Menschenalter lang wurde dort ein gut Teil der italienischen Geschichte gemacht und der Gang der Weltgeschichte entscheidend beeinflusst. Dort wurde die „Egrotatour von Algieras“ und das Tripolisabkommen geboren, Italiens Stellung zu Serbien festgelegt und endlich der Neutralitätsvertrag geschaffen. Schon lange vor dem Kriege erstreckte sich die Allmacht Barrères auf die politischen Klubs, das Vereinsleben, die Gast- und Kaffeehäuser, hatte er die „Piazza“ fest in der Hand. So kam, was kommen mußte: als der Krieg ausbrach, war es für ihn ein Leichtes, mit Hilfe der Straße ganz Italien in die Kriegsstimmung hineinzuführen. So manche Unbegreiflichkeiten, die sich die deutsche und österreichische Politik noch 1914/15 in Rom leisteten, erleichterten seine Arbeit. Die Bemühungen Bülow und Giolittis, den Frieden zu erhalten, kamen zu spät; Barrères Vorsprung war zu groß.

Und wieder ein Bild aus dem Jahre 1915 stand wiederum das Volk in dichten Massen um den Palazzo Caffarelli; eine pfeifende, johlende, schreiende Menge, geführt von d'Annunzio und Männern seines Geistes. Aber die deutsche Botschaft war ebenso wie die Villa Malta, wo Fürst Bülow wohnte,

Original SCHICHT-Seife Marke HIRSCH

Ist unübertrefflich an Waschkraft und Ausgiebigkeit.
Das Waschen mit ihr ist ein Vergnügen.

te, in weitem Umkreis durch starke Truppenaufgebote gesichert. Infanterie und Alpini besetzten die Gebäude und ihre Bewohner vor der Wut des aufgehetzten Pöbels; weiter rückwärts, wo das Gelände die Verwendung von Pferden gestattete, standen starke Kavallerieabteilungen bereit. Der Platz Trinita bei Monti oberhalb der spanischen Treppe glich einem Heerlager. So ging es Woche um Woche, Tag um Tag, bis der Krieg verkündet wurde und die deutsche und österreichische Botschaft am Pfingstmontag 1915 die ewige Stadt verlassen. Und zur gleichen Stunde staute sich in der Via Giulia am Farnesepalast eine tausendköpfige Menge, umbrandete den grauen Bau, jubelnd, schreiend: „Evviva la guerra!“ Und Barrère spricht: er feiert die Verbrüderung der lateinischen Schwesternationen, ihrer Kaiserinnen, ihrer Ziele...

Aber die französische Politik der folgenden Jahre hat ihn Lügen gestraft. Als Italien nach vier Jahren ungeheurer Opfer an Gut und Blut seinen Lohn verlangte, sah es sich von seinem besten Freund verlassen und betrogen. Die französische Freundschaft hatte Italien nicht nur nichts genützt, sondern immer und überall, wo sie konnte, nur geschadet. In Italien hat man nicht vergessen, was Clemenceau einst sagte: die einzig mögliche Politik gegen Italien sei die der Rohle; nur müsse sie negativ sein und Italien hinsichtlich der Rohle und aller Rohstoffe von Frankreich abhängig sein und bleiben. Die französische Nachkriegspolitik hat denjenigen Italienern, die im Kriege der Hochmut der französischen Kommandos, die Habsburgerpolitik und die diplomatischen Aktionen Frankreichs unter Ausschaltung Italiens und die Schaffung eines Großgriechenland unter Venizelos noch nicht lebend gemacht hatte, völlig die Augen geöffnet. Das ständige Beiseiteschieben der italienischen Interessen bei der Verteilung der Kolonien, der Rohstoffe und der Kriegsschadigungen, das Verhalten Frankreichs auf den interalliierten Konferenzen hat Italien die wahre Gesinnung der „lateinischen Schwester“ gründlich geoffenbart. Doch das alles hätte das italienische Volk vielleicht vergessen können, nicht aber die hochfahrende, beleidigende Sprache der französischen Presse gegen den Verbündeten, der sich 1915/18 für Frankreich geopfert hat und niemals das italienische Blut, das in Oberschlesien geflossen ist. Aus dieser furchtbaren Enttäuschung mußte ganz von selbst der italienische Nationalismus erwachen und Frankreich mußte wissen, daß es, indem es die von Barrère mühsam geschaffene po-

litische Struktur der italienischen Gesellschaft zerstörte, auch die Stellung seines Vertreters in Rom untergrub, auf der allein die Stellung Frankreichs in Italien ruhte. Die französische Politik sah dies wohl, allein man verließ sich darauf, Barrère durch Barrère übertrumpfen zu können. Man war am Quai d'Orsay allmählich so gewöhnt, daß diesem Manne alles, aber auch alles gelang, daß man selbst die Faschistenbewegung größtenteils als sein Werk ansah, nur geschaffen, um die lateinische Verbrüderung zu stärken. So schrieb anlässlich der französischen Demonstrationen in Italien die „Action Française“: „Wir werden dieses Uebel mit unseren Faschisten beheben.“ Das eben war der folgenschwerste Irrtum der französischen Politik in Italien: Mussolini hatte mit seinen Schlagworten von der „lateinischen Solidarität“ und der „Ungetrennlichkeit der Schwestern“ ebenso getäuscht wie Barrère und als der Faschismus stark genug geworden war, entpuppte er sich als das, was er jetzt ist: als der Vertreter und Verfechter italienischer und nur italienischer Interessen, als der Vorkämpfer des sacro egoismo auch und besonders Frankreich gegenüber.

Und nun ein Bild aus dem Italien vom 1921. Schon war in Turin das französische Konsulat von der erregten Menge zerstört, in Neapel die gallische Tricolore herabgerissen und verbrannt worden. Die französische Militärmission unter General Fayolle, die zur Enthüllung des Denkmals auf dem Monte Tomba nach Italien kam, wurde in Mailand und Turin von der erregten Menge mit dem Rufe „Abasso la Francia“ empfangen. In Venedig nahmen die französischen Soldaten solchen Umfang an, daß es zu einem regelrechten Skandal kam: die von den Faschisten geleitete Menge johlte und schrie, verhinderte die Intonierung der Marfeyllaffe und geberdete sich wie toll, als die Franzosen erschienen. Da riß selbst Barrère die Geduld: er sagte den nächstbesten Schreier beim Hals und verschaffte der Kommission auf diese Weise einen Augenblick Luft, daß diese verschwinden konnte. Und als er nach Rom kam, bot der Palazzo Farnese genau dasselbe Bild wie vor sechs Jahren die Rosenvilla des Fürsten Bülow: auf der Piazza Farnese ein gewaltiges Reiterausgebot, in den Höfen des Palastes ein Heerlager der italienischen Linieninfanterie, alle umliegenden Straßen bis zum Tiber durch Truppen abgesperrt. Und dahinter tobten dichtgedrängt dieselben Massen, die damals „Evviva“ gerufen hatten...

Nun wird Barrère die Stätte verlassen, an der er fast 26 Jahre mit beispiellosem Er-

„CONTINENTAL“-Schreibmaschinen, Alleinverkauf Ant. Rud. LEGAT, Maribor, nur Slovenska ulica 7, Tel. 100.

Die Glimmerprinzessin.

(Ein Schicksal einer Künstlerin.)

Roman von Graf G. v. Zedlitz.

Herausgegeben von der Stuttgarter Romanzeitschrift G. Hoffmann, Stuttgart.

94) (Nachdruck verboten.)

Bernhard Falkner betrat leicht grüßend die Stube, die sich rasch von den übrigen Patienten leerte. Es war ja die Station für die Leichtverletzten.

„Unteroffizier Hans Walter...“ stellte sich der Schauspieler ruhig vor.

„Sie sind gewiß erstaunt, mich hier zu sehen“, begann der Kommerzienrat, nachdem er in der Nähe des Fensters auf einem Stuhle Platz genommen hatte.

„In der Tat... ich kann mir nicht denken...“

„Was mich herführt? Sie sollen es rasch erfahren. Darf ich fragen, ob Ihnen mein Name fremd ist?“

Während dieser Worte lag Falkners forschender Blick auf dem schmalen, von den Kriegswunden erzählenden Gesicht Hans Walters. Der Mann machte keinen schlechten Eindruck. Etwas Bestimmtes, Gebiegenes lag sich in diesen bleichen Zügen.

„Nicht ganz fremd, Herr Kommerzienrat“, sagte Hans Walter. „Ich erinnere mich, H-

ren Namen gehört zu haben... es ist lange her...“

„Ganz recht, in...?“

„Vielleicht in...?“

„Wo Sie mit meiner Nichte Hanna am dortigen Stadttheater waren.“

Hans Walter suchte nun seinerseits in dem hageren, energischen Gesicht des Kommerzienrates zu lesen. Was wollte der Mann von ihm?

„Fräulein Hanna Felsen... ja... sie sagte mir einmal, daß ihr Onkel sie heimhole. Das war es ja wohl.“

„Sie hatten diesen Kommerzienrat Falkner dann gewiß in nicht angenehmer Erinnerung behalten?“

„Wenn ich ehrlich sein soll — nein!“ antwortete Hans Walter ruhig. „Hanna Felsen war ein hochbegabtes Mädchen, mit allen Idealen für unsere Kunst erfüllt. Ich hätte ihr damals gern geholfen, die Hemmnisse auf ihrem Wege zu überwinden. Verhältnisse interner Art hielten mich davon ab. Aber ich zürnte doch dem reichen Onkel, daß er für unsere schöne, hohe Kunst nur Verachtung hatte und das arme Mädchen zwang, der Bühne Valet zu sagen.“

Freude des Lebens nehmen

Falkner lächelte.

„Vergessen Sie nicht, daß...“ alle Kunstschwärmer sein können. Aber hat das Recht, seine eigenen Ansichten zu vertreten. Ich meinte es damals gut mit Hanna.“

„Das will ich gern glauben“, nickte Hans Walter. „Darf ich fragen, ob sich jetzt das Fräulein Hanna glücklich fühlt?“

„Seit kurzem... ja...“ seitdem sie weiß, daß ich meine Anschauungen über Kunst und Künstler geändert habe.“

„Das ist sehr erfreulich. Ihre Nichte hat sich... verheiratet?“

Er wußte selber nicht, wie er zu dieser direkten Frage kam.

„Nein, noch nicht! Es lag da ein Hemmnis vor, das ich noch nicht beseitigen konnte...“

Hans Walter sah auf. Was sollte er dabei tun?

„Dieses Hemmnis war — offen gesagt — die heimliche Liebe für einen Künstler, eine Verbindung, die ich bis vor kurzem für undiskutierbar bezeichnete.“

„Das... hat Ihnen Fräulein Hanna verraten?“

„Nicht so ganz freiwillig. Sie sollte sich für eine andere Partie entschließen, die ich gewählt hatte. Bei dieser Gelegenheit entschloß sie sich das Geheimnis.“

„Das... Geheimnis? Ja, weiß denn der Mann ihres Herzens nichts von dieser Liebe?“

„Nein. Er durfte das auch nicht erfahren, denn er war... selbst verheiratet.“

Hans Walter fand die Situation für ungewöhnlich, die Luft erschien ihm plötzlich seltsam schwül.

„Und dennoch liebte sie jenen Mann?“ sagte er bekommen. „Ohne Hoffnung? Oder sprachen sie sich wenigstens einmal aus?“

„Niemals! Ich vertraue in dieser Hinsicht Hanna vollkommen. Sie wäre mit dieser großen, heimlichen Liebe stumm durchs Leben gegangen... hätte mir nicht das Schicksal die Augen geöffnet!“

„Und... weshalb sagen Sie dies alles mir, Herr Kommerzienrat? Wollen Sie etwa Auskunft über den Unbekannten, der ja doch auch ein Künstler sein soll?“

„Eine Auskunft, ja, aber sie soll zugleich entscheidend sein. Dieser Mann soll mir offen sagen, Mann gegen Mann, Auge in Auge, ob er diese seltene Liebe, die für ihn etwas Ruhrendes haben muß, erwidern kann.“

„Der Mann...?“

Hans Walter bog sich in größter Erregung weit vor. Es fehlten ihm weitere Worte.

„Er nennt sich Hans Walter... Sie sind es selbst“, sagte Bernhard Falkner.

Das blaße Gesicht des Unteroffiziers färbte sich, rascher ging sein Atem.

„Herr Kommerzienrat... alles ist so außergewöhnlich... so über alles seltsam...“ stammelte er. „Wissen Sie auch, wer meine Gattin war?“

„Marga Milano... ich weiß alles“, nickte Falkner.

„Ein Mann, der sich durch Scheidungs-urteil von seiner Frau trennte...“

(Fortsetzung folgt.)

folge gewirkt hat, unbeflegt und doch gestürzt von — Poinearé. Seit die französische Politik die Freundschaft zwischen Rom und Paris zerstört hat, war Barrère Stern im Niedergehen; und doch gelang es seinem feindlichen Gegner, diesen zweifellos bedeutenden Mann zu überwinden. Er hat alle italienischen Regierungen und alle fremden Diplomaten in Rom überdauert und noch im Sommer 1920 seine dämonische Macht bewiesen: Miti, der als Erster den Mut fand, gegen ihn aufzutreten, scheiterte an Barrère. Der regierende Minister Italiens mußte gehen, der Volschaster blieb. Es sollte sein letzter großer Erfolg sein. Seit der Stunde, da der italienische Nationalismus, der in der dem Barrère bis dahin angehangen, in ihm seinen Gegner und in Mussolini seinen Halbbruder fand, steht der Palazzo Farneise vereinsamt, der unter Barrère so glänzende Tage gesehen. Und der fast Achtzigjährige weiß, daß seine Tage gezählt sind, seit daheim alle seine persönlichen Feinde aus Rußland kamen: Caillaux, Herriot, Doumergue. Er soll nun durch den bisherigen Volschaster in London, den Grafen St. Aulaire, oder durch die Margerie ersetzt werden. Gewiß, heute ist Barrère zu ersetzen. Vor zehn Jahren hätte der Abgang dieses bedeutendsten Diplomaten, den Frankreich seit Talleyrand besaß, den Ereignissen vielleicht eine andere Wendung gegeben.

Tageschronik.

t. Studenten aus Preimurje beim Abnig. Gymnastiken aus Mursla Sobota veranstalteten unter Führung ihrer Professoren einen Ausflug nach Bled, wo sie vom Könige empfangen und bewirtet wurden.

t. Wieder Hagelwetter auf dem Draufelde. Vergangenen Donnerstag herrschte auf dem Draufelde neuerdings ein furchtbares Unwetter, das großen Schaden anrichtete. Am meisten betroffen sind die Gemeinden Hoče und Slivnica, wo der Hagel den Mais und andere Feldfrüchte fast ganz zu Boden schlug. Während des Gewitters schlug ein Blitz in den Schuppen des Besitzers Medved in Draginja was ein. Nur dem raschen Eingreifen der Ortsbewohner ist zu verdanken, daß sich das Feuer nicht ausbreitete, was zu einer Katastrophe hätte führen können.

t. Die Liebestragödie in Sv. Lovrenc na Pohorju. Unseren gestrigen Bericht über den Eifersuchtsmord in Sv. Lovrenc na Pohorju können wir insofern ergänzen, daß der Täter bereits verhaftet und dem Gerichte eingeliefert wurde. Es ist dies in gewisser Pöbel. Er verließ sich in ein Mädel, daß aber auch einen seiner Kollegen gerne sah. Vergangenen Sonntag trafen alle drei zusammen. Als Pöbel bemerkte, daß das Mädel auch seinem Nebenbuhler nicht abhold sei, holte er ein Jagdgewehr und feuerte auf diesen ein Schuß ab, an dessen Folgen der Schwerverletzte kurz darauf starb.

t. Der Kongreß der katholischen Internationalen. In Venedig findet am 15. bis 24.

Fortsetzung der dritten ordentlichen Gemeinderatsitzung.

Maribor, 11. Juli.

Heute fand die Fortsetzung der vergangenen Freitag unterbrochenen Sitzung des Gemeinderates statt. Immer mehr macht sich in der Ratsstube die tote Saison bemerkbar. Raum und kaum wurde der Gemeinderat um 8 Uhr beschlußfähig. Eingangs berichtete der Bürgermeister über den von den Skoda-Werken zugegangenen Antrag zum

Bau einer Tramway in Maribor.

Schon seinerzeit wurde ein Projekt ausgearbeitet, das sich aber als unzulänglich erwiesen hat. Eine technische Sektion arbeitet jetzt an einem neuen Projekt. In diese Sektion wurden als Vertreter des Gemeinderates die Herren Dr. Leskovic, Weigl, Bahun und Dr. Kostohar entsandt. Nach Fertigstellung dieses Projektes wird das Offert der Skoda-Werke zur Verhandlung gelangen.

Berichte der Ausschüsse.

Nach Erledigung einiger kleinerer Angelegenheiten und verschiedener Gesuche um Preisermäßigungen im städtischen Bade sowie bei der Leichenbestattung, statt entspann sich eine längere und stellenweise aufgeregte Debatte über das

Kühlhaus des städtischen Schlachthofes.

Bekanntlich baute die Firma Predobit und Brigljevit unter der Ägide des Schlachthofdirektors Kern ohne Wissen des Gemeinderates und des Magistrates auf eigene Kosten neben dem Schlachthof eine Kühlanlage. Als die Sache nach der bekannten Schlachthofaffäre an den Tag kam, wurde mit der genannten Firma ein Vertrag abgeschlossen, wonach diese Kühlanlage der Firma bis 31. Dezember L. J. gegen einen Mietzins von 1000 Dinar jährlich zur allgemeinen Benützung überlassen wird. Mit der neuerlichen Forderung des Exportes entstand unter den hiesigen Exporteuren ein starker Konkurrenzkampf, der auch dazu führte, daß die Exporteure sich gegenseitig die Kühlanlagen abzuschneiden versuchten. In diesem Kampfe sperrte auch die Firma Predobit und Brigljevit ihre Kühlanlage für andere Exporteure und ließ sie nicht einmal der Gemeinde benützen. Demgegenüber beantragte die Schlachthofdirektion, der Vertrag möge rückgängig gemacht werden, um nicht durch eine solche Sperre die anderen Exporteure aus Maribor zu vertreiben. In der weiteren Debatte, an welcher sich zahlreiche Redner beteiligten, kam die Ueberzeugung zum Ausdruck, daß es nicht angeht, einen bereits vollgültigen Vertrag wieder rückgängig zu machen und sich in aussichtslose Prozesse einzulassen. Als OR. Smagel die Schreibweise der „Straza“ in dieser Angelegenheit verurteilte, kam es zwischen den Gemeinderäten Zebot und Bahun zu einem erregten Wort

Ausgang unter dem Protektorat des Kardinals von Venedig der vierte Kongreß des internationalen. Katolikenverbands statt. An alle Katholiken wurde ein Aufruf gerichtet, sich an dem Kongreß in Venedig zu beteiligen und die

wechsel, dem die Glöde des Bürgermeisters ein Ende machte. Schließlich wurde der Beschluß gefaßt, den mit Ende dieses Jahres ablaufenden Vertrag zu kündigen, unter einem aber die Firma darauf aufmerksam zu machen, daß sie die Kühlanlagen ohne Wissen der Gemeinde nicht weiter vermieten darf. Im Anhang daran wurde

der Bau eines neuen Kühlhauses

zur Sprache gebracht. OR. Bahun berichtete, daß im Ausschuss bereits ein Projekt zur Erweiterung des Kühlhauses ausgearbeitet wurde und daß nunmehr das Bauamt die Pläne ausarbeitet. Die Kosten sind auf 5 Millionen Kronen berechnet und könnten aus dem Reinertrage in fünf Jahren gedeckt werden.

Als OR. Weigl die Anschuldigungen des Sozialisten Bahun, er hätte in der letzten Sitzung ungenau berichtet, zurückwies, verwiderte sich OR. Bahun in einen Wortwechsel mit OR. Dr. Leskovic, dem er vorwarf, er verstände die Sache nicht. Dr. Leskovic war darüber derart aufgebracht, daß er die Sitzung verlassen wollte. Selbstredend mengten sich auch die übrigen Gemeinderäte der beiden Parteien ein und es entstand in der Ratsstube ein Lärm, den die Glöde des Bürgermeisters nur noch verstärkte. Als sich der Tumult wieder legte, wurde die Sache ruhig ausgetragen und geschlichtet.

Hierauf verlas OR. Bahun einen Antrag bezüglich der

Marktordnung.

Für die „Specharen“ sollen einheitliche Preistafeln angeschafft und entgeltlich abgegeben werden, um die Preise kontrollieren zu können. Desgleichen sollen für die modernen Deimalwagen vorgeschrieben werden, da sie sich ausschließlich der alten, ungenauen Wagen bedienen. Die Marktstände sollen auf den neuen Teil des Glavni trg verlegt werden, um einerseits den Platz vor dem Rathaus frei zu machen, andererseits aber die Kontrolle zu erleichtern. Am notwendigsten ab sei die

Reorganisation des Marktamtes.

Von einer Marktkontrolle kann man in Maribor überhaupt nicht sprechen. Das Marktamt hat gar keinen Leiter, die einzelnen Regane verrichten ihren Dienst ganz eigenwillig und ohne jedes System. Der Bürgermeister erklärte, daß man hierzu unbedingt einen zweiten Veterinär anstellen müßte, der sich nur der Marktkontrolle widmen sollte. Der Antrag wurde dem zuständigen Ausschusse überwiesen.

Hiermit war die Tagesordnung der öffentlichen Sitzung erschöpft, und fand noch eine geheime Sitzung statt, in der verschiedene Disziplinarfälle zur Verhandlung gelangten.

jen zu unterstützen. Im Namen dieses Kongresses werden besondere Beratungen über Preise, Schul-, Handels-, Pflanz-, und Auswanderungsangelegenheiten stattfinden. Die Amtssprache des Kongresses ist Esperanto.

t. Die „rote Hand“ von Subotica. Wie uns aus Subotica berichtet wird, ist die Polizei einer gutorganisierten Verbrecherbande auf die Spur gekommen, deren Hauptbeschäftigung Erpressungen waren. Die Opfer bekommen regelmäßig gleichförmige Drohbriefe, die wohl in einem sehr energiegelassen und kategorischen Tone gehalten sein mochten, da die Adressaten der Bande die geforderten Beträge stets ohne weiteres zukommen ließen. Laza Dulic, der dieser Tage auch einen Brief der „roten Hand“ bekommen hat, ersattete sofort die polizeiliche Anzeige. Recherchen wurden sofort eingeleitet, doch bisher, scheinbar, ohne jeden Erfolg.

t. Ein interessanter Prozeß in Budapest. Ein interessanter Verleumdungsprozeß begann heute vor dem Budapestener Gerichtshof gegen den Direktor Drobny. Der Kläger ist dessen Mitglieder Drobny vor zwei Jahren in seiner Zeitung „Billag“ heftige Angriffe gerichtet hat. Drobny beschuldigte die Mitglieder des Senats und des hauptstädtischen Unterrichtsausschusses, daß sie beim Verfahren gegen die Lehrpersonen, die beschuldigt waren, an der kommunistischen Bewegung teilgenommen zu haben, die ärgsten Ungerechtigkeiten verübten und mit ganz unerbittlicher Strenge vorgehen, obwohl die meisten Mitglieder des Senats zur Zeit der Räteregierung in Ungarn als eifrige Kommunisten sich ausgaben. In der heutigen Verhandlung erklärte der Angeklagte, im Interesse der unschuldig Verfolgten aufzutreten zu sein, und meldete über tausend Zeugen an, die seine Behauptung beweisen könnten. Der Angeklagte und der Staatsanwalt sprachen sich gegen die Durchführung des Beweisverfahrens aus, da sonst der Prozeß drei Jahre dauern müßte.

t. Des Wiener kommunistischen Klage. Das offizielle Organ der russischen bolschewistischen Partei Isvestija veröffentlicht die Reden der Delegierten der verschiedenen europäischen Sektionen der internationalen kommunistischen Partei. Wir bringen die Rede des Führers des österreichischen Kommunismus und Delegierten Fiala. Er sagte in seiner Rede unter anderem: „Die österreichische kommunistische Partei durchlebt seit zwei Jahren eine andauernde Krise, einen ständigen Fraktionskampf, so daß wir knapp vor dem Zusammenbruch stehen. Dieser ständige innere Kampf in der Partei gab uns nicht die Möglichkeit, die internationalen Fragen in Rahmen unserer Partei zur Diskussion zu bringen. Die österreichische kommunistische Partei war daher gezwungen, diese Fragen in ihrer Presse zu erörtern. Sie stellt sich auf den Standpunkt, daß sie die Bestrebungen des Zentralkomitees der russischen kommunistischen Partei unterstützen muß, und daß die Weisungen, die die Partei aus Moskau erhält, streng durchgeführt werden müssen. Die Delegation der österreichischen kommunistischen Partei hält die Taktik der Einheitsfront für richtig und behauptet, daß die Chemnitzer Konferenz zu ganz anderen Resultaten geführt hätte, wenn die Führer der kommunistischen Partei damals für eine Einheitsfront eingetreten wären. Die Intervention der Moskauer kommunistischen Partei war ein richti-

Seuilleton.

Pariser Notizen.

Dr. A. P. Paris, Anfang Juli.

Camille Flammarion, der berühmte Gelehrte und Astronom, gibt eben, zweiundachtzigjährig, seine Jugenderinnerungen heraus, die besonders auch in Deutschland manche Leser finden dürften. Als er zum Regiment kam, ließ ihn der Oberst zu sich rufen und beglückwünschte ihn dazu, Träger eines solchen Namens zu sein. Schließlich stellte er die Frage, in welchem Grade eigentlich der Astronom Flammarion mit ihm verwandt sei? Es war natürlich der Neffe selber.

Als zu seinem sechzigsten Jahre hatte er mit den größten finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen. Seine Eltern waren durch unglückliche Spekulationen vollständig ruiniert, und er trat als Lehrling in ein Buchbindergeschäft ein. Im Verlaufe einer Krankheit wurde der behandelnde Arzt auf die ungewöhnlichen Geistesgaben seines Patienten aufmerksam. Er fragte ihn über seine Neigungen, und der fünfzehnjährige Knabe reichte ihm ein kleines Manuskript, dessen Titel lautete: „Kosmologie des Himmels“. Newton wie Pascal waren übertrumpft! Der Arzt, Fournier, empfahl ihn dem berühmten Astronomen Le Verrier, der ihn zu sich ins Pariser Observatorium als Rechnung

nahm. Das Buch wurde veröffentlicht und machte den Autor mit sechzehn Jahren berühmt.

Einen heiteren Ausgang nahm eine Versammlung von Pariser Frauenrechtlern, worin der bekannte Politiker und Abgeordnete Henri Paté über das Frauenstimmrecht sprach. Im Verlaufe der Diskussion warf ihm ein Gegner vor, durch seine feministischen Theorien dem „Standal des Bibilopfes“ Vorschub geleistet zu haben. Sofort stürzten sich die in großer Mehrzahl anwesenden Frauen auf den Unglücklichen, der nur dem Dazwischentreten Patés selber einem grauenhaften Schicksal entging. Als aber die Versammlung zu Ende war, fiel der Bibilopfesgegner an der Türe ein paar Männern in die Hände, die ihn so lächelnd zurücksetzten, daß die Polizei eingreifen mußte. Drei Individuen wurden verhaftet und zum Kommissariat geführt, wo an sie die üblichen Fragen gestellt wurden. Als Verurteilung gab der erste Angreifer an: „Friseur.“ Der zweite: „Friseur.“ Der dritte: „Friseur.“ Als Entschuldigungsgrund gab jeder an, daß er „in Wahrung berechtigter Interessen“ gehandelt habe.

Marj Bidford und Douglas Fairbanks haben in Paris gegenwärtig eine sehr schlechte Presse. Man wirft ihnen vor, sie hätten sich in höchstem Grade für die glän-

zende Aufnahme, die man ihnen bereitet, und für die Orden, die ihnen von höchster Stelle verliehen wurden, recht undankbar gezeigt. Augenscheinlich sind eine ganze Reihe von Blüthensträußen, die im Anschlusse an ihren Besuch von interessierten Leuten geträumt wurden, nicht in Erfüllung gegangen, so die Gründung eines großen franko-amerikanischen Filmunternehmens, worin die beiden „Stars“ ihren Namen und ihre Dollars hineinlegen sollten. Neuerlich zeigt man sich besonders darüber entrüstet, daß wenige Tage vor seiner Abreise das Ehepaar Fairbanks sein Erscheinen zu einer Wohltätigkeitsveranstaltung zugesagt hatte, und daß es sein Fernbleiben nicht einmal entschuldigte, so daß ein Minister und eine vornehme Schriftstellerin zwei schöne und begeisterte Reden ungehalten in der Tasche lassen mußten.

Internationale Bilderausstellung in Maribor.

Schon seit Montag findet im Speisesaal des Hotels „Meran“ eine Ausstellung von Werken verschiedener Meister statt. Man muß zugeben, daß die Ausstellung eine Reihe von hervorragenden Werken enthält. Die Ausstellung ist nicht einheitlich, sie repräsentiert nicht eine Nation, nicht einen Künstler, nicht eine gewisse Richtung, sondern sie hat lediglich einen praktischen Zweck: daß Gelegenheit geboten wird, originelle Bilder verschiedener

Künstler anzukaufen und auf diese Weise die schablonenhaften lithographischen Reproduktionen und anderes minderwertige Material aus den Salons zu verdrängen. Die Ausstellung leitet der bekannte ungarische Maler S. Stefan Merö. Es sind über 20 Künstler mit ca. 200 Bildern vertreten. Man sieht Bilder von ungarischen, deutschen, tschechischen, französischen, englischen, rumänischen, und polnischen Meistern. Sämtliche Bilder der Ausstellung sind im großen und ganzen hervorragende Werke. Zweifelloß das schönste Werk findet die Stillleben des Ungarn Komel und des Rumänen Ezebeny. Die Gegenstände sind naturgetreu dargestellt. Es sind dies Werke, die weit über den Durchschnitt hinausreichen. Unter die schönsten Bilder der Ausstellung muß auch die Kuschelstube von Alles gezählt werden. Bewundernswert und interessant sind die Studien des Franzosen Agache, die Bilder des tschechischen Krupel und des Landschaftsmalers Kovach. Erwähnenswert sind auch die Künstler Stefan Merö („Pentair“), Geiger, Grünwald, Bömm und Raziany. Es muß anerkannt werden, daß sich die beiden Veranstalter der Ausstellung bei der Auswahl der Bilder lediglich von echt künstlerischem Geschmack leiten ließen. Leider findet aber diese seltene und überaus interessante Ausstellung bei unserer Bevölkerung nicht jenes Interesse und Verständnis, wie sie es zweifellos verdienen würde. Morgen Sonntag ist die letzte Gelegenheit, die Ausstellung zu besichtigen und Bilder zu kaufen, die zum Großteil einen ständigen Wert darstellen.

ger Schritt, sie war notwendig, denn sie beruhte den vollständigen Zusammenbruch der deutschen kommunistischen Partei und verhinderte, daß die kleinen kommunistischen Parteien Schiffbruch litten. Die österreichische kommunistische Partei steht in der Frage der Bildung einer Arbeiterregierung auf dem gleichen Standpunkte mit Sinowjew und wird sich in dieser Frage streng an die Direktiven Sinowjews halten." Mittlerweile droht aber der kommunistischen Partei in Österreich der Zusammenbruch, der allen Anschein nach bald nicht mehr drohen, sondern eintreten wird.

1. Eine Kriegserklärung der ausländischen Pressevertreter an Deutschland. Zwischen den Berliner Vertretern der ausländischen Pressen und der Regierung ist ein Konflikt ausgebrochen. Die ausländischen Pressevertreter haben einen in überaus scharfen Ausdrücken gehaltenen Brief an die Pressestelle der Reichsregierung gerichtet, worin es heißt: Der Vorstand des Vereines der ausländischen Presse hat beschlossen, in Zukunft keine amtlichen oder gesellschaftlichen Beziehungen zu den deutschen Reichs- und Landesbehörden, den deutschen Interessengemeinschaften und gesellschaftlichen Verbänden zu unterhalten. Der Grund für diesen Beschluß liegt darin, daß bei der Aufhebung der Ausreisegelder für den in Deutschland weilenden Ausländer Sondergebühren eingeführt wurden, die für drei Monate 50 Mark gegen bisher 9 Mark betragen. Die Blätter wenden sich scharf gegen den Beschluß der ausländischen Pressevertreter und weisen darauf hin, daß die in Berlin weilenden ausländischen Pressevertreter eine bedeutend bessere Behandlung genießen als die im Ausland weilenden Vertreter der deutschen Presse.

1. Ein Weltkongreß weiblicher Akademiker. Auf Einladung des Norwegischen Landesverbandes weiblicher Akademiker und der entsprechenden Vereinigungen in Dänemark, Schweden und Finnland hält die International Federation of University Women ihren dritten Weltkongreß in der Universität Kristiania ab. Die Zusammenkunft ist auf Ende Juli festgesetzt, und ungefähr 500 akademisch gebildete Frauen der verschiedensten Länder haben ihr Erscheinen zugesagt. Selbst entfernte Staaten, wie Australien, Südafrika, Neu-Seeland und Indien lassen sich vertreten. Am stärksten beteiligt sich Amerika. Es entsendet nicht weniger als 93 Delegierte, begleitet von mindestens einer gleichen Anzahl privatinteressierter Amerikanerinnen. Die norwegische Königin und der Außenminister geben einen Empfang, und auf der Eröffnungsfeier wird u. a. Professor Fritjof Nansen sprechen.

1. Die Heinrich Stephan zur Post kam. Bei Gelegenheit des Weltpostkongresses mag erzählt werden, wie Stephan, der berühmte Generalpostmeister Deutschlands, der Begründer des modernen Postwesens, zur Post kam. Stephan, der an einem kleinen Orte keine Lehrgänge beendigt hatte, stellte sich beim Oberpostdirektor in Berlin vor, um eine Stellung in der Hauptstadt zu erhalten. Er wurde jedoch abgewiesen. Beim Verlassen des Hauses wurde er von einer Polin, die nur wenig oder gar nicht Deutsch konnte, angesprochen, ob er den Dolmetsch spielen könnte. Es zeigte sich, daß er geküßig Polnisch sprach, worauf die Polin in überauswundersamen Ausdrücken ihre Freude ausdrückte. Der Postdirektor hatte die Szene vom Fenster aus beobachtet und ließ den jungen Stephan nochmals holen, um zu hören, welche Ursache die Frau zu ihren Freudenbezeugungen veranlaßt habe. Es stellte sich heraus, daß Stephan nicht nur geküßig französisch und englisch, sondern auch polnisch und etwas russisch verstand, und nun erhielt er ohne weiteres den gewünschten Posten.

1. Ein Wort für den Gorilla. Englische Zeitungen protestieren energisch gegen die Ausrottung des Gorillas, des dem Menschen am ähnlichsten Affen. Der Gorilla kommt nur noch in den belgischen Kolonien und in einigen Teilen des Westlichen Afrika vor. In den letzten Jahren ist so eifrig Jagd auf ihn gemacht worden, daß zu befürchten steht, daß er in wenigen Jahren gänzlich ausgerottet sein wird. Prinz Wilhelm von Schweden hat vor kurzem auf einer Jagdforschungsreise nicht weniger als vierzehn Gorillas erlegt, die er dem Stockholmer Museum zur Verfügung gestellt hat. Der bekannte Zoologe Meley behauptet, daß es überhaupt nicht mehr als ungefähr fünfzig Gorillas gäbe. Schon an den eifrigen Jagden nach Gorillas sind in erster Linie Menschen, so vor allem die Museen von New York, London u. Stockholm, die die Forschungsreisenden immer wieder ermutigen, auf Gorillas Jagd zu machen. Was übrigens die Wildheit des



Die neue Universität in Innsbruck.

Das schöne neue Universitätsgebäude in Innsbruck ist dieser Tage in Gegenwart des österreichischen Unterrichtsministers feierlich eingeweiht worden.

Gorillas betrifft, so gehört sie zu den Reichen der Fabel. Meley behauptet, daß der Gorilla niemals den Menschen angreife und daß er nur bei der schwersten Herausforderung zum Kampf übergehe. Mit Recht meinen englische Zeitungen, jeder Jäger würde sich schämen, mit dem Gewehr auf Affen, Schimpansen, Orang-Utans usw. zu jagen; im selben Maße sollte man sich schämen, Jagd auf Gorillas zu machen. Der englische Dichter John Galsworthy schreibt: Unsere Sportleute sollen zur Ueberzeugung kommen, daß sie viel größeren Ruhm ernten, wenn sie mit dem Kamera schießen als mit der Flinte, klare Photographien geben ein besseres Bild von den Tieren als die ausgestopften Museumsexemplare. Der Witz an den Tieren, um niedrigen Gewinnes zu Handelszwecken ausgeführt, ist ein trauriges Kapitel.

Nachrichten aus Maribor.

Maribor, 12. Juli.

m. Obergespan Dr. Birkmayer in Prekmurje. Dieser Tage weilte Obergespan Dr. Birkmayer auf einer Inspektionsreise in Prekmurje. Er wurde alle größeren Orte, wo er über 800 Deputationen empfing. Die Bevölkerung begrüßte den neuen Obergespan überall freudig und brachte ihm verschiedene Bitten und Beschwerden vor.

m. Polnische Offiziere in Maribor. Montag treffen mit dem Wiener Schnellzug um 13.11 ca. 70 polnische Offiziere mit ihren Damen auf der Durchreise nach Beograd, eine Einladung unseres Kriegsministeriums folge leistend, in Maribor ein. Ueber Beschluß des Gemeinderates werden sie vom Bürgermeister Gröar begrüßt und während ihres Aufenthaltes bewirtet. Zum Empfang erscheinen auch verschiedene Korporationen und Militärbehörden.

m. Der Prozeß der Stadtgemeinde mit den Großindustriellen beendet. Noch vor dem Antritt wurden zwischen der Stadtgemeinde und den hiesigen Großunternehmern Scharbaum, Franz u. Göb ein Vertrag geschlossen, wonach diese von der Gemeinde elektrischen Strom zu besonders günstigen Preisen beziehen. Durch die Vertierung des Strombezuges von den Kraftwerken strengte die Gemeinde auch eine Erhöhung des Bezugspreises seitens der genannten Großunternehmungen an. Diese wiesen jedoch jede Forderung ab und beriefen sich auf den Vertrag. So kam es schon im Jahre 1922 zu einer Klage, welche erst dieser Tage vor dem Landesgericht in Lubljana ihren Abschluß fand. Der Gemeinde wurde das Recht auf eine 24% Erhöhung des Bezugspreises ab 1. Jänner 1923 anerkannt.

m. Renovierung des Theaters. In hiesigen Theater werden während der Theaterferien verschiedene Reparaturen durchgeführt werden. Vor einigen Tagen besah sich eine gemischte Kommission die verschiedenen Einrichtungen, welche den eutigen Ansprüchen nicht mehr entsprechen und auch gegen die Polizeivorschriften verstoßen. Bei dieser Gelegenheit wurde auch beschlossen, die Bühne zu modernisieren und einen modernen runden Vorhang zu beschaffen, wodurch diverse Winkel und verstellende Kulissen entfallen werden.

m. Inspektionsreise des Finanzdelegaten Dr. Savnik. Wie uns die Bezirksfinanzdirektion mitteilt, unternimmt Herr Finanzdelegat Dr. Savnik in der Zeit vom 15. bis 17. Juli eine Inspektionsreise nach Maribor und Celje. Außer der Kontrolle der Tätigkeit der

hiesigen Finanzämter wird Dr. Savnik bei dieser Gelegenheit auch Bitten und Beschwerden der einzelnen Organisationen und Steuerzahler entgegen nehmen. In Maribor finden die Parteienempfangs in den Vormittagsstunden in der Direktion des Bezirksfinanzamtes, in Celje beim Bezirkssteueramte statt.

m. Von der Gewerkefortbildungsschule in Maribor. Die Einschreibung in die Gewerkefortbildungsschule in Maribor für das Schuljahr 1924-25, findet in der Zeit vom 15. Juli bis 1. September an Werktagen von 10 bis 12 Uhr und von 15 bis 17 Uhr, an Sonntagen von 9 bis halb 11 Uhr beim Stadtschulrate am Slonimov trg statt. Die Arbeitgeber werden aufgefordert, alle Lehrlinge, welche die Schule noch nicht absolviert haben, ehestmöglich einschreiben zu lassen, um die Arbeit bis zum Schulbeginn beenden zu können. Die Einschreibung erfolgt nur in dem oben angeführten Termin.

m. Das Baden in der Drau steht im Zeichen der Hochsaison. Auch außer den Badeanstalten gibt es gewisse Orte, welche ohne Einwilligung der Behörden kurzweg zu „Badeorten“ adaptiert wurden. Kommt da ein Bachmann hinzu, so flüchten die Angestrandeten gewöhnlich ins Wasser und an das oberflächlichste Ufer. Obwohl man bei der fehlenden Hilfe einen jeden die Abkühlung in den kalten Wellen der Drau gönnen muß, grenzt solches Vorgehen doch an zu große Unvorsichtigkeit. Wie viele Unglücksfälle sind schon allein in Maribor zu verzeichnen. Das Publikum wird aufmerksam gemacht, daß jeder, der beim Baden an verbotenen Stellen betroffen wird, der strengsten Bestrafung zugeführt werden wird.

m. Ein arger Auffiger. Zu einem in einem Waggon wohnenden Eisenbahner kam ein unbekannter Mann, der ihm Fett zum Preise von 45 R. anbot. Dem Eisenbahner erschien das Geschäft verlockend. Er gab seinem zehnjährigen Sohn Geld und ein Gefäß, um mit dem Manne das Fett abzuholen. Der unbekannte Mann führte den Knaben in die Mehandrova cesta, wo er ihm das Geld und das Gefäß abnahm und vor einem Hause warten ließ. Als der Mann nach geraumer Weile nicht zurückkehrte, ging der Knabe nach Hause, wo der Vater aus seiner Erzählung erkannte, daß er einem Betrüger aufgesessen war.

m. Ein guter Kungtau. Gestern war scheinbar ein Tag der Diebe. Nicht weniger als vier Langfinger wurden ausgeforscht und dem Gerichte eingeliefert. Zwei davon kamen aus Österreich, während die beiden anderen in Maribor ihre Tätigkeit entwickelten. Alle vier, teilweise schon gute Bekannte, wurden dem Gerichte überstellt.

m. Angenehme Gesellschaft. Der Eisenbahnbeamte A. Z. verbrachte den gestrigen Abend in Gesellschaft zweier „Damen“, welche er schließlich in seine Wohnung einlud. Als er nach einigen Stunden einschlummerte, entfernten sich die beiden Gesellschaftsinnen. Beim Erwachen bemerkte Z., daß auch zwei Paar seiner Schuhe verschwunden waren. Da ihm dieses Honorar für die kurzen Stunden angenehmer Gesellschaft doch zu hoch erschien, bat er die Polizei um Beistand.

m. Verstorbene in Maribor. 7. Juli: Kostjant Viktor, 52 Jahre, Schustermeister, Scharba Ugo, 43 Jahre, Arbeiter, Krankenhaus; Hartova ulica 12; Sonne Angela, 37 Jahre, Private, Ruška cesta 49; Sauerl Marie, 29 Jahre, Tischlerstgattin, Krankenhaus; Mlakar Johann, 66 Jahre, Gerichtsoberoffizial i. R., Krčevina; Filipčič Anna, 49 Jahre, Bachmannstgattin, Rejzarjeva ul. 4; Murauš Julie, 68 Jahre, Private, Sankarjeva ul. 6.

m. Apothekennachdienst. In der kommenden Woche verleiht die Apotheke König „Pri Mariji pomagaj“ in der Mehandrova cesta den Apothekenachdienst.

m. Kerklichen Inspektionsdienst in der nächsten Woche verleiht Herr Dr. Franjo Jančovič in der staatlichen Männerstrafanstalt.

m. Spende. M. B. spendete 10 Dinar für die arme Wingerfamilie am Pyramidenberg.

*** Maschinenschreibkurse,** Beginn täglich, Privat-Lehranstalt Ant. Rud. Legat. Näheres im Schreibmaschinen-Geschäft Ant. Rud. Legat, Maribor, Slovenska ulica 7, Telefon 100.

*** Mittel gegen Rheumatismus!** B. zwei Jahren erkrankte der junge russische Arzt und Bakteriologe Dr. Maslejev ein Mittel gegen alle Arten von Rheuma, das er „Radio-Balsam“ benannte. Bei Anwendung dieses Heilmittels wurden derartig große Erfolge erzielt, daß es heute schon in ganz Europa verbreitet und gebraucht wird. Radio-Balsam ist nur äußerlich anzuwenden, wirkt schnell und sicher, ist vollkommen unschädlich und hinterläßt auf der Haut keinerlei Spuren. Rheumatismus ist nach dem Kriege sehr verbreitet. Das hartnäckigste Leiden kann aber nach Verbrauch von 2 bis 3 Flaschen dieses wundervollen Radio-Balsams spurlos beseitigt werden. Zu beziehen beim Erzeuger Dr. Maslejev, Samska ulica 43.

*** Café Stadtpark.** Täglich Konzert. Nachmittags von 17 bis 19 Uhr (bei schöner Witterung), abends von 21 bis 24 Uhr. Jeden Samstag und Sonntag neues ausgewähltes Programm. 6622

*** Kavana Restauration Promenade.** Neben Jirius. Täglich Abend-Gartenkonzert einer vorzüglichen Salonkapelle. Sonn- und Feiertags auch nachmittags Konzert. Gute offene Weine, Spezialität prima Blutweine.

*** Gasthaus Anderle, Koroska cesta 3.** Jeden Sonn- und Feiertag vormittags und abends Konzert einer vorzüglichen Salonkapelle. Bekannt beste und billigste Küche, Verabreichung von nur echten Weinen und Obder Bier stets vom Faß.

*** Auserlesenes Programm bringt heute** Samstag, den 12. Juli, sowie jeden Sonntag zum Frühstück und Abendkonzert im schönen Stgarden des bestbekannten Restaurants Halbwohl das allzeit beliebte Quartett R. Richter. — Wildhauser Perle, Göker Märgenbier, Wiener Küche sowie aufmerksamste Bedienung.

*** Ein erstklassiges Wiener-Grammel-Konzert** findet Samstag, den 12. Juli im schönen Stgarden der Restauration „Zum roten Fgel“ in der Beltrinskja ulica 104. Zum Ausklang gelangt stets frisches Obder Faßbier sowie echte Perlen-Weine, bekannt gute Küche. Verlängerte Sperrstunde. Das Konzert endet mit bei „Wetter“.

*** Gartenfest.** Sonntag den 13. d. findet im schönen Garten des Gasthauses Poltsch in Studenci (vormals Baader) ein Gartenfest mit Tanz und verschiedenen Belustigungen statt. Um guten Besuch bitten die Gastgeber. Im Falle ungünstiger Witterung findet das Fest am 27. Juli statt. 6559

Nachrichten aus Celje.

c. Einen Wagen gestohlen. In Boznica bei Celje wurde dem Besitzer U. Zagar aus dessen Wagenshuppen ein neuer, braun gestrichener Handwagen im Werte von 1500 Dinar gestohlen.

c. Trauung. In Celje fand gestern die Trauung des Herrn Oberleutnants Jovonimir Peris, mit Fräulein Migi Stür aus Celje statt.

c. Polnische Offiziere in Celje. Am Montag treffen auf der Durchreise 70 polnische Offiziere in Celje ein. Auf dem Bahnhof werden die Gäste von den Spitzen der Zivil- und Militärbehörden empfangen und begrüßt. Die polnischen Offiziere reisen sodann weiter nach Beograd, wo ihnen vom Kriegsministerium ein Empfang bereitet wird.

Schwäche? Schlechter Schlaf? Nervosität? Arbeitsunlust? Stellen sich allerlei Schmerzen leicht ein? Ein guter Freund in solchen schlimmen Tagen ist das echte Fellers Elixier! Liefert bei Wackungen und Umschlagen gute Dienste, ebenso als Kosmetikum für den Mund, den Kopf, die Haut! Stärker, ausgiebiger und wirksamer als Franzbranntwein! Samt Packung und Postporto 3 Doppelkassen oder 1 Spezialkassette 24 Dinar; 36 Doppelkassen oder 12 Spezialkassen 214 Dinar und 10 Prozent Zuzschlag verordnet: Apotheker Eugen B. Feller in Cubica Donja, Esaplah Nr. 182, Proletien.

Theater und Kunst.

4. „Serenade.“ Soeben erschien unter diesem Titel im Hauptverlage Jg. Kleinmahr u. Ferd. Bamberg d. 1. u. 2. in Lubiana eine Komposition des bekannten heimischen Komponisten Bregant. Das Musikstück ist für Klavier komponiert. Wir machen alle Musikfreunde auf dieses neue Werk sowie auch auf die bereits früher erschienenen Kompositionen „Cicuta“, „Na gorsti planoti“ und „Bekerno Zorenje Sabe“ aufmerksam.

Kino.

1. Turgino. Das erstklassige Gattige Familiendrama „Mutter, dein Kind ruft dich“ gelangt noch heute Samstag und Sonntag zur Vorführung.

1. Stadtino. Samstag, Sonntag u. Montag wird noch der erste Teil des großen Filmdramas „Juchthaus und Doudoir“ vorgeführt.

Sport.

Die Pariser Olympiade.

Leichtathletik - Meeting. Vergangenen Dienstag gelangte das Ringelstechen zur Entscheidung, indem die Amerikaner einen durchschlagenden Erfolg davon trugen.

Das Klassement war folgendes: 1. Pauser (Amerika) 14,995 Meter. 2. Hartmann (Amerika) 14,985 M. 3. Hills (Amerika) 14,840 M. 4. Torpo (Finnland) 14,450 Meter. 5. Anderson (Amerika) 14,290 M. 6. Nikander (Finnland) 14,260 M. — Zum Schluss wurden die Vorläufe des 5000 M.-Laufes durchgeführt. Die Serien ergaben folgende Sieger: 1. Vorlauf: 1. Rostas (Finnland) 15:32,2. 2. Otafaki (Japan) 50 Zentimeter zurück. 3. Ericson (Schweden). 4. Maseaux (Frankreich). 5. Johnston (England). — 2. Vorlauf: 1. Paavo Nurmi (Finnland) 15:28,8. 2. Dolques (Frankreich) 5 M. zurück. 3. Seppala (Finnland). 4. Saunders (England). 5. Szelestowski (Polen). — 3. Vorlauf: 1. Romig (Amerika) 15:14,6. 2. Wibe (Schweden) 10 M. zurück. 3. Kitala (Finnland) 10 M. zurück. 4. Gibson (England). 5. Duquesne (Frankreich). — Nach den Ergebnissen am Dienstag stellt sich das Klassement der Nationen in den Leichtathletik-Konkurrenzen wie folgt: 1. Amerika 38 Punkte. 2. Finnland 54 Punkte. 3. England 26,5 Punkte. 4. Schweden 14,5 Punkte. 5. Frankreich 9,5 Punkte. 6. Ungarn 7,5 Punkte. 7. Schweiz 5,0 Punkte. 8. Norwegen und Neuseeland je 4 Punkte.

Ringen.

In den griechisch-römischen Ringkämpfen des olympischen Turniers wurde der zweite Schweizer Vertreter, Beuve (Mittelgewicht) vom Polen Stuliez-Rogarin in 7 Minuten 9 Sekunden eliminiert.

Reiten.

Das Mannschaftsturnier nahm am Dienstag seinen Fortgang und brachte das Ausscheiden von Amerika und Spanien. In der ersten Gruppe gewann Frankreich gegen Amerika mit 9 zu 6 Siegen und 1 unentschieden und Portugal gewann gegen Amerika mit 10 zu 6 Siegen. Die zweite Gruppe brachte den Sieg Italiens mit 10:8 über Spanien und einen Erfolg Belgiens, das Spanien 9:7 schlug.

Die Häuslererplage in Stadt und Land.

(Eine Zuspätschrift aus Handelsreisen.)

Ueber die Häuslererplage wird in Handelsreisen allgemein Klage geführt. Und mit Recht! Vom Kaufmann wird die genaueste Einhaltung der bestehenden Vorschriften und Gesetze gefordert, die Steuern werden bei uns direkt mit einer bewundernswürdigen Genauigkeit und Pünktlichkeit eingehoben, nur der Schutz der Rechte des kaufmännischen Standes läßt gar viel zu wünschen übrig. In dieses Kapitel gehört unter anderem auch das Häuslererwesen.

Das Häuslererwesen ist ein noch aus der „alten alten Zeit“ hergebrachter Brauch. In den fünfzigjährigen des vergangenen Jahrhunderts bildete das Häuslererwesen vielleicht einen Zweig der damaligen Handelswelt in unseren Gegenden. Von damals bis heute aber haben sich die Verhältnisse derart geändert, daß es nur mehr als ein Schlingel des Handels angesehen werden muß.

Schon vor dem Kriege kämpfte der Kaufmannsstand gegen das Häuslererwesen. Doch war das Häuslererwesen damals mehr oder weniger auf gewisse Artikel beschränkt. Heute aber nimmt das Häuslererwesen immer mehr überhand. Auf jeder Straße, in jedem Dorfe, auf den Marktplätzen in der Stadt und auf dem Lande, kurzweg überall sind die Häuslerer, nicht einzeln, sondern direkt in Massen zu treffen. Allein in Maribor gibt es über 30. Ohne den Dalmatinern weiters nahegetreten zu wollen, muß festgestellt werden, daß die überwiegende Zahl aller dieser meistens aus Dalmatien kommenden Häuslerer zu jeder anderen Arbeit tauglich wäre und es durchaus nicht notwendig hätte, sich mit dem Häuslerer fortzubringen.

Das Häuslererwesen ist bei der heutigen Entwicklung unseres Handels vollkommen unrentabel und könnte mit Ausnahme der sogenannten Hausindustrie (Hölzprodukte aus Ribnica, Kärnten usw.) ruhig abgeschafft werden.

Und selbst diese sogenannte Hausindustrie ist heute unter den Häuslerern so wenig vertreten, daß sie davon gar nicht betroffen wäre, da die meisten Erzeugnisse dieser Industrie dem legalen Handel durch die Kaufleute übergeben werden und das Häuslererwesen ist die Artikeln bereits ganz aufgehört hat. Das heutige Häuslererwesen beschäftigt sich fast ausschließlich mit Manufaktur- und Galanteriewarenhandel, was aber nach den bei uns in Slowenien noch immer in Kraft stehenden Gesetzen verboten ist. Trotzdem wird es gebildet. Die Kaufleute müssen ruhig zusehen, wie die Häuslerer an Tagen, wo die Geschäfte geschlossen sein müssen, die besten Geschäfte machen, zum Trost der legitimen Kaufleute und der Behörden. Der Staat selbst managt einer entsprechenden Kontrolle einen nicht unbeträchtlichen Schaden an eingelegter Erwerbs-, Einkommen- und Verkehrssteuer. Direkt eigentumsgefährdet werden die Kaufleute dort, wo sie gefälschte Waren zum Weiterverkauf übernehmen und ankaufen. Solche Fälle sind nicht selten. Ein offenes Geheimnis ist es, daß die Häuslerer viel mit geschmuggelten Waren handeln.

Sowohl das Interesse des Staates, als auch der Schutz des legitimen Handels verlangt, daß die kompetenten Behörden diesem Auftrag mit aller Energie entgegenzutreten. Eine genaue Kontrolle und entsprechende Einschränkung der Häuslererbewilligungen wird gute Erfolge auf diesem Gebiete erzielen. War es bei der bisherigen Verwaltungsausübung nicht möglich, diesen, scheinbar „kleinen“ Fragen die nötige Aufmerksamkeit zuzuwenden, so hoffen die kaufmännischen Kreise, daß nunmehr, wo die Kreisverwaltung mehr oder weniger ausgebaut ist, auch dieser, für den Kaufmannsstand nicht unwichtigen Frage Rechnung getragen wird.

a. Ein zweiter Salomo. Vor mehr als 10 Jahren ist in holländischen Tagesblättern ein nettes Geschichtchen erzählt worden, daß im Haag im Umlauf war. Kommt da zu dem Geistlichen seiner Gemeinde ein biederer Holländer und beichtet, er habe in einer Steuerfiche den Staat — betrogen. Er bittet um Rat, wie er sein Gewissen beruhigen könne. Der Priester riet dem Bedrängten, auf dem nächsten Postamt von der 10-Gulden-Mark 50 Stück zu kaufen, sie sofort abzustempeln und bei einem Händler verkaufen zu lassen. Den Erlös dafür solle er der Kirche zuwenden. Nun prangt in einem Schaufenster ein Bogen der orangefarbenen Marken mit tabellarischem Summi — sofortig abgestempelt. Natürlich verbrach sich alle Welt den Kopf, denn die Marke hat abgestempelt nur den halben Wert. Als man dahinterkam, wies man dieses seltsame Urteil, durch das der Schuldige sein Gewissen erleichterte, der Staat bekam, was ihm gehörte, und die Kirche auch nicht ganz leer dabei ausging.

b. Die Herkunft der Gurke. Wie die Möhre und die Melonen, deren Früchte zu den Riesen des Pflanzenreichs gehören, stammen auch die Gurke aus Asien. All diese Früchte sind noch jetzt die Lieblinge der südlichen, besonders aber der östlichen Völker. Von Konstantinopel kam die Gurke zu den Slawen. Sie gehört noch heute zu den mit Vorliebe genossenen Nahrungsmitteln der Russen. Ohne Gurken kann der Groß- und Kleinhandel nicht leben; er verzehrt die in Solanowasser eingemachten Früchte den ganzen Winter. Von den Slawen kam die Gurke erst im 16. und 17. Jahrhundert zu den Deutschen. Der Ausdruck „laure Gurken“ war ehemals nur in dem zum Teil von slawischen Völkern bewohnten Teil Deutschlands üblich und ist erst in neuerer Zeit allgemein gebräuchlich geworden.

Letzte Nachrichten.

Die politische Lage.

30. Bezgrab, 12. Juli. Der heutige Beirat hat das politische Leben zum Stode gemacht. Der König befindet sich in Tobak am Orlonac. Politische Konferenzen von heute nicht stattgefunden. Nur die italienisch-jugoslawische Handelsvertragsdelegation war zu einer Sitzung zusammengetreten, in der über den Abschluß eines jugoslawisch-italienischen Handelsvertrages verhandelt werden soll. Die Presse beschäftigt sich mit der politischen Situation und widmet außerdem warm empfundene Nachrufe für verstorbenen König Peter. „Breme“ schreibt, man halte in oppositionellen Kreisen an der Idee einer außerparlamentarischen Regierung fest, die einer Art von Konzentration der Regierung ohne Nebenkommen zwischen den Parteien engleichkommen würde.

Betriebsbeschränkungen in den Kruppwerken.

WAB. Essen, 11. Juli. (Wolff.) Wegen Mangels an Aufträgen und infolge Störungen in der Durchführung laufender Aufträge haben sich die Kruppwerke gezwungen gesehen in einzelnen Betrieben Kurzarbeit einzuführen und haben etwa 5 Prozent der Arbeiter gekündigt.

Volkswirtschaft.

x. Ausweis des tschechoslowakischen Bankamtes. Der Ausweis des Bankamtes zeigt am 30. Juni eine erhebliche Anspannung, die eine Vermehrung des Banknotenumlaufes um 542 Millionen auf 8081 Millionen Kr. erforderte. Die Erhöhung hat ihren Grund in den großen Anforderungen zum Ultimatum zeigt sich schon in der Abnahme der Giroguthaben um 236 Millionen. Die Notenreserve beträgt 2808 Millionen; die metallische Deckung befreit sich gegenwärtig auf über 22 Prozent.

Vereinsnachrichten.

b. Großes Baldfest. Die Freiwillige Feuerwehr von Studenci veranstaltet am Sonntag den 20. Juli am Rande des Waldes in Studenci ein großes Baldfest, verbunden mit verschiedenen Belustigungen, wie Tanz, Juchsererei, Arrest, Konfettischlacht, Rutschbahn usw. Die Musik besorgt die Biederer Feuerwehrkapelle. Für gute Speisen und Getränke sorgt das Kommando selbst. Den Besuchern der Festes wird vom Glavni trg aus ein Auto zur Verfügung stehen. Da der Reingewinn zur Anschaffung von Autobereifungen bestimmt ist, bittet das Wehrkommando alle Gönner und Freunde um recht zahlreichen Besuch.

v. 1. belavsko kolesarsko srebrnie društvo za Slovenijo v Mariboru. Die Klubabend finden von nun an nicht mehr Mittwoch sondern Samstag (wöchentlich) statt. Beginn punkt 19 Uhr. — Samstag den 12. d. M. wichtige Besprechung. Es wird um vollzählige Erscheinung ersucht. — Sonntag, d. 13. d. M. Nachmittagspartie nach Sv. Jfj. Abfahrt um 14 Uhr. Keine Wartezeit. Gäste willkommen. Der Ausschuss.



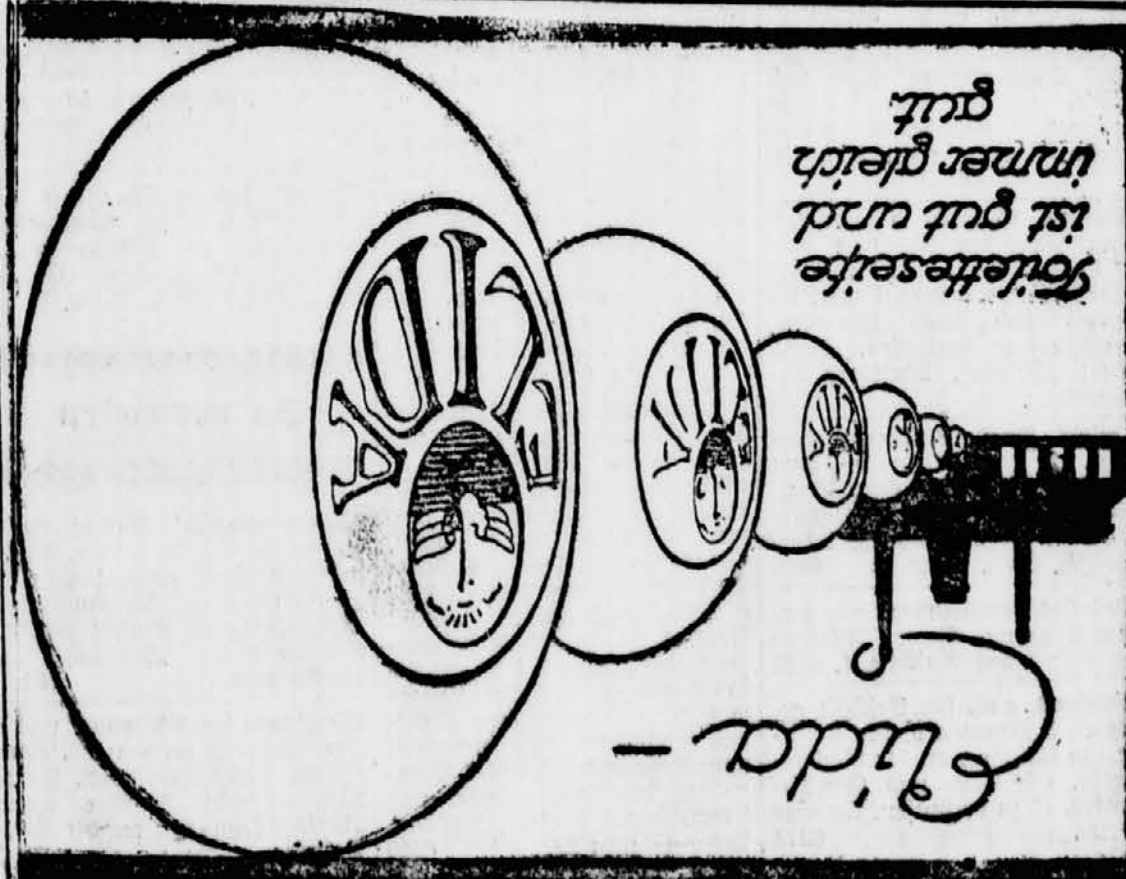
edenket bei besonderen Anlässen der Freiwilligen Feuerwehr u. deren Rettungsabteilung in Maribor und spendet für das neue Rettungs-Auto.

Alte Bücher, gut erhalten und geeignet für öffentliche Bibliotheken, werden zu höchsten Preisen gekauft. Anträge an die Ver-

Merke!

a. Der Mond bei den Babyloniern. Jüngstes Schauspiel am Himmel, das wohl von jeher am mächtigsten die Einbildungskraft anregen mußte, ist das regelmäßige Anwachsen und Abnehmen des Mondes. Wunderbar, wie immer von neuem die Glanzgestalt sich erneuert, wenn die Sonnennähe sie verschlungen hatte. In Babylonien, das wir als Urheimat der Himmelskunde, des Sternslaubens und der Sternbedeutung betrachten müssen, haben Keilschrift Dokumente einen Hymnus aus der vorbabylonischen (sumerischen) Zeit bewahrt, in dem der Mond angerebet wird: „In der glänzenden Barle des Himmels, Herrlicher durch sich selbst, ... als ein König in Lichtglanz gehst du auf“. An anderer Stelle heißt er: „die Frucht, die sich aus sich selbst erzeugt und wächst“, „Mutterleib, der alles gebiert“, und „Vater, Erzeuger der Götter und Menschen“. Der König Samsuiluna bittet, die Götter möchten ihm Leben schenken, daß sich gleich dem des Mondes jeden Monat erneuere. Nirgends in der ganzen Natur findet sich etwas Gleiches: ein so überaus sinnfällig immer wieder aus sich selbst wachsendes, schöpferisches Leben. So ist, schreibt Dornfelding in seiner „Astrologie“, der Mond im Glauben des vorgeschichtlichen Orients zum erhabenen Träger aller Schöpfungs- und Wachstumskraft geworden, zum Herrn in der Oberwelt, im Reich der Lebenden.

KARO-Schuhe
MARIBOR, Koroška cesta Nr. 19



Gewebte Holzrollo u. Esslinger Rolladen

liefern prompt und solidest die Rolladenfabrik Anton Benze & Sohn Vel. Belkerek (Banat)

3737 Agenten werden gesucht.

Calosidin, bestes Belämpfungsmittel gegen Dübium sowie Kunstdüngemittel für Garten und Felder, Mischungen für jede Getreideart bei J. Louie, Maribor. Mollambrova cesta

Heinrich Prinčič, Delikatessenhändler, Maribor.

